Nils Mertins aus Bielefeld wuchs als Nadine auf, fühlte sich aber immer als Mann

Nach 47 Jahren in einem neuen Körper

KINDERKRANKENPFLEGER NILS MERTINS IN SEINER WOHNUNG IN BIELEFELD

Von Jana Göb

BielefeldWBVerwirrung, Trauer, Ohnmacht: Wie lange kann ein Mensch ein Geheimnis in sich tragen? Wie lange eine Rolle spielen, die gar nicht zu ihm passt?

Nils Mertins aus Bielefeld wurde im Körper einer Frau geboren. Was der Weg zum wahren Ich für die engsten Angehörigen bedeutet und warum es für Transgender-Menschen überlebenswichtig ist, endlich im richtigen Körper zu leben, erzählt Nils Mer-

tens auf seinem Social-Media-Kanal und hier.

KINDERKRANKENPFLEGER NILS MERTINS IN SEINER KÜCHE

Nils Mertins würde sich schlicht und ergreifend als Mann bezeichnen. Geboren wurde er vor 47 Jahren im Körper einer Frau. Aus Nadine wurde Nils – auf dem Papier. Denn Nils war er eigentlich immer, nur der Köper bedurfte einer Angleichung. Der Jöllenbecker ist schon 46, als er beschließt: „So geht es nicht mehr!“

Die 13-jährige Tochter fragte irgendwann: „Mama, du hast doch ein Geheimnis. Was ist es?“ Doch es ist nichts was, man einfach so erzählt - zwischen Hausaufgaben und Abendessen. Nils Mertins, damals noch Nadine genannt, nimmt allen Mut zusammen. .„Ich lebe in einem falschen Körper“, sagt er. „Mama, du wirst ein total cooler Mann, aber du bleibst meine Mama“, antwortete die Tochter.

Nils Mertins ist mit dem Glauben aufgewachsen: Nur das, was du siehst, ist richtig. So flüchtete er sich als Kind in seine Träume – ein Junge zu sein, so wie der coole Nachbarsjunge Philipp. „Ich dachte immer, ich bin nicht richtig, wie ich bin“, erinnert er sich.

Mit 18 Jahren outete er sich als „lesbisch“. Er gründete eine Familie, wurde mithilfe von künstlicher Befruchtung schwanger, heiratete und kaufte ein Haus. Gemeinsam mit seiner damaligen Frau hat er sich ein Familienleben geschaffen. „Ich habe das Leben gelebt, das von mir erwartet wurde“, erzählt er.

Es war ein Besuch bei einer Cranio-Sacral-Behandlung, eine Form der Osteopathie, der die Wende in Nils' Leben markierte. In den sanften Berührungen erkannte er, was er lange verdrängt hatte: Er ist ein Mann, sein Körper ist falsch. Die Wahrheit, die ihm ins Gesicht blickte, war nicht leicht zu akzeptieren. Viele Emotionen, jahrelang abgeschaltet, brachen hervor.

Doch Nils wusste, dass er nicht zurückweichen konnte: „Hinfallen, einen Plan machen, aufstehen: Ich wusste, wenn ich den Weg jetzt gehe, dann auch ganz. Dann will ich die komplette Transition.“

Er machte sich auf den Weg, holte Informationen ein, las Bücher, knüpfte Kontakte, wie zum Beispiel mit Balian Buschbaum, Transgender und zu seiner Zeit im weiblichen Körper ehemalige deutsche Meisterin im Stabhochsprung. Er wollte herauszufinden: Wie würde mein Weg einer Geschlechtsangleichung aussehen?

Wenn Menschen entscheiden, ihr biologisches Geschlecht anzugleichen, wird auch die Bürokratie kompliziert. Es bedarf unzähliger Anträge wie den der Personenstandsänderung und den Antrag über die Kostenübernahmen der Krankenkasse. Diese fordert wiederum einen Nachweis über Psychologische Betreuung, zwei psychologische Gutachten, einen emotionalen Lebenslauf und einen Kostenvoranschlag der behandelnden Klinik. Zudem Untersuchungen wie ein unauffälliges Blutbild, einen positiven Nachweis der Endokrinologie, einen Nachweis über Ausschluss somatischer Erkrankung und eine gynäkologische Untersuchung.

Oftmals ist ein Krankenkassenwechsel nötig, da viele Krankenkassen den gesetzlichen Anteil der Operationskosten in einer privaten Klinik nicht tragen. Viele geschlechtsangleichende Operationen, vor allem All-in-One-Angleichungen, werden aber bisher nur in privaten Kliniken angeboten. Je nach Operation ist auch viel Eigenkapital aufzubringen. 12.000 Euro musste Nils selbst zuzahlen, der private Anteil der Operationskosten. Weitere 1800 Euro hat der Namenswechsel gekostet, und es kamen Kosten für das psychologische Gutachten hinzu.

Für eine genitalangleichende Operation gelten zudem nach Erfahrung der behandelnden Psychologin beim Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) zwölf Monate Wartezeit ab Beginn der psychotherapeutischen Begleittherapie.

„Es gibt bisher keinen einheitlichen Katalog an Anträgen, die man erfüllen muss. Es sind bisher immer nur Erfahrungswerte. Der MDK fordert Nachweise mit einer sehr kurzen Bearbeitungsfrist von acht Tagen nach, dieses Zeitfenster ist sehr knapp, deshalb sind die Erfahrungen anderer Transgender und der behandelnden Ärzte sehr wichtig bei der Beantragung“, berichtet er.

Nils Mertins traf eine Entscheidung: Er unterzog sich einer umfassenden All-in-One-Geschlechtsangleichung. Diese neunstündige Operation umfasste eine Reihe komplexer chirurgischer Eingriffe, die seine äußerliche Erscheinung verändern. Die Liste der Schritte ist umfangreich: Von der Entfernung der Brüste bis hin zur mikrochirurgischen Bildung eines Penisses, von der Neugestaltung der Harnröhre bis zur Entfernung der Gebärmutter. Zusätzlich unterzieht er sich einer Testosteron-Therapie.

„Endlich kann ich mir erlauben ein Mann zu sein. Ich bin immer einer gewesen, aber ich muss trotzdem lernen, einer zu sein – rein gesellschaftlich. Und das beginnt im Fitnessstudio mit den gesellschaftlichen Regeln in der Umkleidekabine und auf der Herrentoilette – denn nach der Operation führt mein Weg immer zu der männlichen Tür. Wie verhalte ich mich dort? Wie werden die anderen Männer auf mich reagieren, wenn ich mich umziehe oder ich neben ihnen am Urinal stehe? Manchmal schwingt auch die Angst mit auf Transfeindlichkeit zu stoßen. Ich möchte Männerfreundschaften führen und mein größter Traum ist es, in meiner Badehose ins Schwimmbad zu gehen“, erklärt Nils.

Seinen Namen wählte er, weil seine Mutter seine Schwester so genannt hätte, wäre sie ein Junge geworden. „Ich wollte damit auch meinen Eltern zeigen, dass ich sie mitnehmen will auf diesen Weg. Denn meine Eltern sind der Meinung, sowas lässt man nicht machen und meine Mutter fängt jede Nachricht noch mit „Hallo Nadine“ an. Für sie fühlt es sich so an, als hätte sie ihre Tochter verloren.“

Laut Bundesinnenministerium soll zum 1. November 2024 das Selbstbestimmungsgesetz in Kraft treten, das zum Ziel hat, den Prozess für transgeschlechtliche, intergeschlechtliche und nichtbinäre Menschen zu erleichtern, ihren Geschlechtseintrag im Personenstandsregister sowie ihre Vornamen zu ändern. Zukünftig wird es möglich sein, diese Änderungen durch eine Erklärung gegenüber dem Standesamt vorzunehmen. Damit schafft das Gesetz eine wichtige Grundlage für individuelle Selbstbestimmung und erleichtert den Weg zu einer authentischen Identität. Nils Mertins sieht dem Gesetz erleichtert entgegen: „Meine Personenstandsänderung hat allein acht Monate gedauert – und wir reden hier am Ende von einer reinen Namensänderung. Deshalb finde ich es wichtig und gut, dass zukünftig die Personenstandsänderung unkomplizierter im Rathaus gemacht werden kann. Auch finanziell wird dieser Schritt für viel mehr Menschen leistbar sein.“

Als Fachkinderkrankenpfleger für Intensivpflege im Klinikum Bethel setzt er sich mit Hingabe für das Wohl seiner jungen Patienten ein. „Ich habe auf meine Angleichung noch kein Mal Hass oder negative Kommentar erlebt. Ich betreue 120 Kinder, und alle Eltern haben durchweg verständnisvoll reagiert. Das Schönste, was man machen kann, ist einfach meinen Namen zu benutzen. Manche haben auch einfach gesagt, ach komm, lass' dich einmal drücken. Jeder gibt sich Mühe, das passende Pronomen zu benutzen.“ Doch in seinen Gruppentherapiestunden hat er viele Opfer von Diskriminierung kennengelernt: „Ich habe viele gebrochene Trans-Menschen getroffen. Ich hatte im letzten Jahr so viel mit mir zu tun… Wenn ich auch noch mit Hass zu kämpfen gehabt hätte, hätte mich das umgehauen.“

Der Bielefelder zeigt seinen Weg auf der Social-Media-Plattform Instagram unter @nils.mertins: „Ich wusste immer: Klar, damit gehst du an die Öffentlichkeit, es muss transparenter werden. Menschen müssen wissen, welche Anträge sie brauchen, damit alle, die sich fühlen wie ich, den Mut bekommen, ihr Geschlecht dem Inneren anzupassen.“